

"Die Schweiz zu Fuss erkunden ist ein Abenteuer"

Autor(en): **Matos-Wasem, Rafael / Frühwart, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«DIE SCHWEIZ ZU FUSS ERKUNDEN

Tourismusexperte Rafael Matos-Wasem spricht über den Energieverbrauch des Tourismus und wie man nachhaltig reisen kann.

Herr Matos-Wasem, die Menschen reisen immer schneller und weiter. Was bedeutet das für die Nachhaltigkeit und den Energieverbrauch des Tourismus?

Der Tourismus ist eine sehr energieintensive Branche, betrachtet man schon nur, welche langen Wege bis zu einer Feriendestination zurückgelegt werden. Schwei-

«Touristen werden immer sensibilisierter für Nachhaltigkeitsthemen.»
Rafael Matos-Wasem

zerinnen und Schweizer legen pro Tag durchschnittlich 37 Kilometer zurück, die Hälfte davon in ihrer Freizeit, beispielsweise während Reisen. Bedenkt man, dass der Verkehr über ein Drittel des gesamtschweizerischen Energieverbrauchs beträgt, wird deutlich, wie energieintensiv Reisen ist.

Interessieren sich Touristinnen und Touristen überhaupt für Nachhaltigkeit während der Ferien?

Laut Umfragen werden sie immer sensibilisierter für Nachhaltigkeitsthemen. Viele gaben an, dass sie beim Buchen von Hotels auf Labels wie den Steinbock achten. Dieser überprüft die nachhaltige Leistung von Unterkünften in den Bereichen Umwelt, regionale Verankerung, Soziales, Wirtschaftlichkeit und Management und vergibt je nach Leistung einen bis fünf Steinböcke. Auch in der EU gibt es ähnliche Labels. Die Umfrageteilnehmenden gaben sogar an, dass sie bereit wären, mehr zu bezahlen, um in einem nachhaltigen Hotel zu übernachten. Aber ob sie das dann wirklich tun, ist fraglich.

Welche Trends beobachten Sie im Bereich des nachhaltigen Tourismus?

Bereits vor einigen Jahren habe ich in einem Forschungsprojekt den «Slow Tourism» beleuchtet. Dabei geht es darum, langsamer und bewusster zu reisen. Das heisst, man reist weniger weit und auf eine möglichst energiesparende Art, bleibt länger an einem Ort und nimmt auch mit der einheimischen Bevölkerung Kontakt auf – so ziemlich das Gegenteil des heutigen Massentourismus.

Daneben gibt es die sogenannte «Staycation», was bedeutet, dass man die Ferien zu Hause verbringt. Dies kommt insbesondere in den USA seit der Finanz- und Wirtschaftskrise öfter vor. Aufgrund prekärer finanzieller Situationen waren viele Bürgerinnen und Bürger gezwungen, die Ferien daheim zu verbringen. Das gab ihnen aber die Möglichkeiten, von den diversen Sommerangeboten ihrer Heimatstadt zu profitieren und sie mal mit den Augen eines Touristen zu sehen. Manche bleiben heutzutage auch aus Angst vor Terroranschlägen lieber zu Hause, anstatt in fremde Länder zu reisen.

Wie könnten Touristinnen und Touristen energieeffizienter reisen?

Indem Sie mit dem öffentlichen Verkehr, zu Fuss oder mit dem Fahrrad unterwegs sind, könnten sie viel Energie sparen. Dennoch reisen beispielsweise rund 80 Prozent der Ausflügler mit dem Auto in die Berge, um die frische Luft zu geniessen. Mit ihren CO₂-Emissionen tragen sie zum Treibhauseffekt bei. Dies ist ein Paradox: Der Tourismus ist ein Mitverursacher der Klimaerwärmung und leidet gleichzeitig darunter. Ich denke da beispielsweise an die Skigebiete, die sich über fehlenden Schnee beklagen.

Nachhaltigkeit liegt also auch im Interesse der Branche. Was kann sie dafür tun?

Hoteliere können beispielsweise die Beleuchtung und den Wasserverbrauch ihres Hotels mit einfachen Massnahmen optimieren. Auch im Falle einer Sanierung oder eines Neubaus gibt es zahlreiche Möglichkeiten, den Energieverbrauch zu senken. Manche Hoteliere scheuen diese Investitionen, aber Fakt ist, dass sie das Thema Nachhaltigkeit langfristig nicht ignorieren können. Leider leiden viele Hotels unter finanziellen Engpässen, was solche Investitionen verhindern kann.

«Der Tourismus ist Mitverursacher und Leidtragender der Klimaerwärmung.»
Rafael Matos-Wasem

Allerdings würden sie für ihre umgesetzten Massnahmen Zertifikate und Labels erhalten, die dann wiederum als Verkaufsargument eingesetzt werden können und so zu Mehreinnahmen führen. All das beeinflusst aber nicht den grössten Energieverbraucher und CO₂-Produzenten im Tourismus: den Flugverkehr.

Der Tourismus in der Schweiz ist aber auf ausländische Gäste angewiesen. Wie diese in die Schweiz reisen, kann er nicht direkt beeinflussen.

Das stimmt. Dennoch werden rund 50 Prozent der Übernachtungen in der Schweiz von Schweizerinnen und Schweizern gebucht. Vergessen wir auch nicht unsere klassischen Kunden, nämlich Touristen aus unseren Nachbarländern. Möglicherweise wäre es an der Zeit, diese Zielgrup-

IST EIN ABENTEUER»

pen stärker in den Fokus zu rücken. Denn wenn ich höre, dass einer meiner Studenten in einem Jahr 30 Mal geflogen ist, finde ich das haarsträubend.

Wie könnte nachhaltiges Reisen ohne Fliegen aussehen?

Eine Freundin aus Sitten hat beispielsweise von ihrem Wohnort aus die ganze Schweiz wandernd erkundet. Während sechs Monaten hat sie zu Fuss alle 26 Kantone besucht und unter anderem bei Bauern übernachtet. Das war ein Abenteuer! Wo hingegen es weniger Sinn macht, von der Schweiz nach Neuseeland zu fliegen, um

dann dort mit dem Fahrrad unterwegs zu sein und zu campen.

Auch sogenannter Freiwilligen-Tourismus in der Schweiz ist interessant: So kann man ein oder zwei Wochen in einem Berggebiet verbringen, zelten und bei einem Bergwaldprojekt mithelfen. Diese Arten von Ferien sind natürlich Randerscheinungen, aber trotzdem einen Versuch wert.

Interview: Isabelle Frühwirt

Zur Person

Prof. Dr. Rafael Matos-Wasem ist Dozent an der Hochschule für Wirtschaft und Tourismus der HES-SO Valais-Wallis und Forscher am dortigen Institut für Tourismus in Siders. Zuvor hatte er in Costa Rica und Genf Geografie, Wirtschaft und Geschichte studiert. An der Universität Lausanne und an der Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) war er in der Forschung in den Bereichen Tourismus und Nachhaltigkeit tätig. Matos-Wasem wurde 1961 in Caracas, Venezuela, geboren. Er wohnt in Sitten und hat vier Kinder.



Quelle: Jérôme Faivre